



Emily Blunt, 27, Hollywood-Star („Der Teufel trägt Prada“), ist durch ein gewagtes Experiment zur Schauspielerei gekommen. Die Britin litt von ihrem achten Lebensjahr an unter extremen Stotteranfällen. Als sie zwölf war, bestimmte ein Lehrer, dass sie an einer Theateraufführung teilnehmen müsse. „Ich bettelte ihn an, mich nicht zu zwingen“, erinnert sie sich heute. Aber er bestand auf einen Versuch und schlug vor, dass sie ihre Stimme verstelle. Der Trick funktionierte: In dem schrägen nordenglischen Akzent, den sie benutzte, stotterte sie kein einziges Mal. Professionellen Schauspielunterricht hat Blunt nie genommen, vor der Kamera zu stehen war nie ihr Plan. Alles habe sich einfach so entwickelt – zum Glück: „Was zum Henker ich sonst tun sollte, kann ich mir überhaupt nicht vorstellen. Ich bin vollkommen unqualifiziert für irgendetwas anderes.“

karätige Gäste in Salzburg über Wege aus der Schuldenfalle. Das Sparpaket der Bundesregierung sei „sozial nicht austariert“, rügte Wössner zur Verblüffung etlicher Teilnehmer. Auch Berger hadert mit Schwarz-Gelb und wünscht sich fürs Erste eine Große Koalition; mittelfristig sprach er sich für die Einführung des Mehrheitswahlrechts in Deutschland aus, um stabilere Regierungen zu ermöglichen. Wössner schlug Berger vor, gemeinsam eine finanziell klamme deutsche Auslandsschule zu übernehmen, um den Staat zu entlasten. „Und wir verdienen Geld damit“, lockte der frühere Daimler-Aufseher. Doch der Unternehmensberater investiert vorerst lieber in Immobilien: Berger baut zurzeit in München rund hundert Sozialwohnungen für Bürger mit unteren und mittleren Einkommen.

Justin Bieber, 16, Popstar aus Kanada, fühlt sich unterschätzt. Bieber spielt seit seiner Kindheit Schlagzeug, Gitarre und Klavier. Sein selbstgebasteltes Gesangsvideo sahen sich vor zwei Jahren Millionen YouTube-Nutzer an, er bekam sehr schnell einen Plattenvertrag und hat inzwischen über 2,7 Millionen Alben verkauft. Das US-Magazin „People“ erklärte ihn jüngst zum „größten Popstar der



Bieber

Welt“. Doch immer noch wird er gefragt, was es ihm bedeute, über Nacht so viel Erfolg zu haben – und das nervt ihn kolossal. „Das ist nicht von einem Tag auf den anderen passiert“, stellt der junge Mann klar. „Ich habe eine Menge Zeit investiert, war viel unterwegs und habe morgens um sechs Uhr bei Radiosendern vorgesungen, alles mitten in meiner Wachstumsphase.“ Deswegen, so der Tee- nie-Schwarm mit einem Augenzwinkern, sei die Musikindustrie schuld, wenn er so klein bleibe wie jetzt. Bieber ist nur 1,67 Meter groß.

BERLINER STUDIOS / ACTION PRESS

ABP / BABIRADPICTURE